

der "Volkszeitung" lag das Erdbeben bei 7,9 Punkten auf der 12-Punkte-Richterskala, fremde Beobachter berichteten sogar von 8.0 - 8.2 Punkten.

Das größte Erdbeben, das in diesem Jahrhundert gemessen wurde, fand in der Provinz Kansu 1920 statt und kostete damals 180.000 Personen das Leben. Es maß 8.6 Punkte auf der Richterskala.

Bundespräsident Heinemann sandte an den amtierenden Präsidenten der Volksrepublik China, Tung Pi-wu, zu dem Erdbeben folgendes Telegramm: 'Die Nachricht von dem schweren Erdbeben in Südwestchina hat mich sehr erschüttert. Zugleich im Namen meiner Mitbürger übermittle ich Ihnen meine tiefe Anteilnahme.'

### (53) Chinesische Artisten in die Bundesrepublik

Im Rahmen des deutsch-chinesischen Kulturaustausches wird Ende Juli eine chinesische Artistengruppe aus Shanghai für 2 Wochen in die Bundesrepublik kommen (Die Welt, 2.2. 1972).

### (54) D'Antonionis China-Film fertiggestellt

Die filmische Dokumentation über das heutige China, die der italienische Regisseur d'Antonioni fertiggestellt hat, verspricht, ein Monumentaldenkmal zu werden (Le Monde, 4.2. 1973). Der Film gliedert sich in drei Episoden mit einer Gesamtspiellänge von vier Stunden und ist bereits den chinesischen Diplomaten in der Botschaft der VRCh in Rom vorgeführt worden. In einem Interview hat d'Antonioni betont, er habe keinen politischen Film machen wollen, sondern sei als gewöhnlicher Betrachter nach China gegangen (vgl. C.a. 11/72).

### (55) Das neue Kunsthandwerk und seine Motive

Revolutionäre Motive vor allem sollen in das Kunsthandwerk eingehen. Die Yangtse-Brücke z.B., die 1968 gebaut wurde, ist ein beliebtes Motiv für Elfenbein- und Muschelschnitzerei sowie für Stickereien und Bilder aus Strohhalmen und Federn geworden; der "Rote-Fahne"-Kanal in der Provinz Honan beschäftigt vor allem die Wollstickerei; eine Tonskulptur mit dem Titel "Ich liebe Pekings T'ien-an-men" stellt drei kleine rundliche Kinder dar, die "mit Begeisterung für den Vorsitzenden Mao, nebeneinander stehend, das gleichnamige bekannte Kinderlied singen"; die Elfenbeinschnitzerei "Freundschaft an erster Stelle" zeigt drei Tischtennispielerinnen aus Asien, Afrika und Lateinamerika Hand in Hand. Im Hintergrund sieht man Kiefern und weiße Kraniche, traditionelle chinesische Embleme für unverbrüchliche Freundschaft. Oben am Bild ist als Symbol für den Ping-Pong-Ball eine Kugel angebracht, die innen in weitere 27 durchbrochene, einzeln bewegliche, ineinander geschachtelte Kugelschalen aufgelöst ist.

Aber auch traditionelle Motive werden in neuer Ausdeutung verwendet. Der Arzt und Pharmakologe Li Shih-chen (1518-1593) wurde früher als Zauberarzt in losem Gewand dargestellt. Heute betont man vor allem seinen "reichen praktischen Geist" und bildet ihn beim Heilkräutersammeln ab.

Ch'ang O, die nach der Legende zum fernen Mondpalast fliegt, nachdem sie das Elixier der Unsterblichkeit eingenommen hat, gilt heute als Versinnbildlichung der Sehnsucht des Menschen der alten Gesellschaft nach einem besseren Leben. In einer modernen Muschelschnitzerei kommt sie - in umgekehrter Richtung also - zur glücklichen Erde zurückgefliegen (PRu 1973, Nr.2, S.13-15).

### (56) China künftige Eisschnellauf-Großmacht?

Chinas Eisschnellläufer hatten bereits bei der Weltmeisterschaft 1963 im japanischen Karuizawa ihre Sternstunde. Im Vierkampf der Frauen stellten sie die Silbermedaillengewinnerin über 1000 Meter. Außerdem stellten sie den Sieger im 1500-m-Lauf und den Vierten im 500-m-Lauf der Männer. Die Kulturrevolution machte allerdings viele Hochleistungsambitionen hinfällig. Trotzdem scheint der Eisschnellauf neben dem Tischtennis jene Sportart zu werden, in der die VRCh dank einer ungewöhnlichen Massenbasis die größten Erfolgsaussichten hat. Als Mekka der Eisschnellläufer gilt die mandschurische Metropole Harbin. Auch in der Provinz Heilungkiang, die ja fast die Hälfte des Jahres unter Frost leidet, wird die Zahl der Eisbahnen und Eisstadion auf rd. 1800 geschätzt. In Harbin soll jeder dritte Einwohner dieser 3-Millionen-Stadt Eisläufer sein (FAZ, 16.1.1972).

### (57) Akupunktur-Ernüchterung? ?

Anfang Februar fand ein Akupunktursymposium im Züricher Kantonsspital statt. Im Mittelpunkt stand ein Bericht des Genfer Anästhesisten Prof. Gempeler und des Chefredakteurs einer in Genf erscheinenden medizinischen Zeitung, Dr. P. Rentschick. Beide hatten Akupunkturschulen in vier Städten Chinas besucht. Ihr Urteil: Die Akupunktur eignet sich nicht als Ersatz für die westliche Narkose bei großen Operationen. Gempeler berichtete, die mit Akupunkturnadeln betäubten Patienten hätten alle hohe Ämter in der Partei; die für geeignet befundenen Funktionäre würden tagelang vor der Operation von Akupunkteuren vorbereitet, wobei die politische Schulung im Vordergrund stehe. Beim Schnitt durch die Haut zeigten die Patienten keine Schmerzäußerung, wohl aber, sobald der Chirurg an den Eingeweiden ziehe. "Die Patienten zucken und stöhnen, aber sie schreien nicht immer". Gempeler hält die Akupunktur für eine Mischung aus Hypnose und Terror, die eine hypalgetische (verminderte Schmerzempfindung), aber keine analgetische (völlig Schmerzfreiheit-) Wirkung erzielt. Die chinesischen Ärzte, so der Professor, geben 20% Mißerfolge zu. Nur bei 10 bis 15% aller Operationen werde überhaupt die Betäubung mit Akupunkturnadeln versucht. China habe eben einen großen Mangel an Narkosegeräten. Gempeler prophezeit eine bald einsetzende Ernüchterung auf die Akupunktur-Massenpsychose im Westen, die er als "medizinische Chinoiserie" bezeichnete. In der Schweiz ist inzwischen die Schaffung eines Lehrstuhls und Instituts für Akupunktur an der Universität offiziell abgelehnt worden (NZZ, 7.2.1973). Eine erfolgreiche Anwendung der Nadelmethode sei nicht in allen Fällen möglich, lasse sich nicht wissenschaftlich belegen und müsse zunächst an anderer Stelle weiter erforscht werden.

## WIRTSCHAFT

### (58) Bankeinlagen

"Im Vergleich zu 1971 sind 1972 die städtischen Bankeinlagen um 16% gestiegen. Allein in Peking, Shanghai und Tientsin haben 1972 fast eine Mio. Menschen Bankkonten eröffnet. Auf dem Lande lagen die Spareinlagen 1972 um 18% höher als 1971. Im Vergleich zu 1971 stieg die Kaufkraft der Bevölkerung um 10%. Der Warenabsatz stieg ständig, die Preise blieben stabil. Die staatlichen Handelsinstanzen erhöhten 1972 die Aufkaufpreise für eine Reihe landwirtschaftlicher Produkte und senkten



die Preise für einige von den Bauern benötigten Industrie-Erzeugnisse (NCNA, 5.2.1973).

### (59) "Nebengewerbe" in der Landwirtschaft

"Die Nebengewerbe sind sowohl der Wirtschaft der Kollektive, als auch der Wirtschaft des Staates zugehörig und sind beide deren Hilfskraft. Im Rahmen der von den Handelsbehörden aufgekauften Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Nebengewerbe sind Produkte aus den Nebengewerben der privaten Haushalte bis zu einem Viertel beteiligt. Auf manchen Sektoren, so zum Beispiel bei Schweinen, Geflügel und Eiern, machen Produkte dieser Herkunft sogar den Großteil der Aufkäufe aus. Eine energische Förderung sinnvoller Nebengewerbe der privaten Haushalte ist für den Staat, für die Kollektive und für den Einzelnen von Vorteil ... und entspricht der politischen Linie der Partei. Nur darf ein solches Nebengewerbe nicht auf Kosten der Produktion des Kollektivs sowie seiner Rohstoffe und Ressourcen erfolgen" (JMJP 24.1.1973). Während der Kulturrevolution hätte eine solche Haltung noch als "Ökonomismus" gegolten!

### (60) Bodenverbesserung

Wie Hsinhua meldet, führen die Dörfer der südchinesischen Provinzen Fukien, Yünnan, Kiangsi und Kuangsi diesen Winter Boden-Ameliorationsvorhaben durch, um 1973 eine bessere Ernte zu erzielen. Die Provinz Fukien hatte Ende 1972 Bodenverbesserungsarbeiten auf 28 000 ha Land niedrigen Ertrages durchgeführt. Außerdem wurden 1700 ha Neuland urbar gemacht, künstliche Bewässerung für 3400 ha erstmals eingeführt. Schließlich wurden noch 3000 neue Bodenverbesserungsvorhaben in Angriff genommen.

- In der Provinz Yünnan sind 2,36 Mio. Bauern mit ähnlichen Arbeiten befaßt. Terrassenfelder wurden dort auf 9200 ha angelegt und 1900 ha erstmals künstlich bewässert. Über 9000 neue Boden-Ameliorationsvorhaben wurden in Angriff genommen.

- In der Provinz Kuangsi liegt der Nachdruck auf Wasserbau und Regulierungsarbeiten, durch die bisher 20 000 ha Ackerland künstlich bewässert werden konnten. Hier wurden bis jetzt über 5000 kleine Staubecken fertiggestellt und 50 kleine Wasserkraftwerke gebaut (NCNA, 24.1.1973).

### (61) Konserven

Unter den Erfolgsmeldungen über Produkte der Konsumgüterindustrie zum "Frühlingsfest" ist ein Bericht über Chinas Konservenindustrie, die in 105 Länder und Regionen Export betreibt (Hsinhua, 4.2.1973). Statt 50 Konservenfabriken 1965 gebe es jetzt 100 in China. 1949 habe die Volksrepublik insgesamt nur 340 t produziert, heute betrage die Produktion das Dreifache. Rindfleisch- und Hammelfleischfabriken seien in der Inneren Mongolei gegründet worden, einem der Weidegebiete Chinas. In Kuangtung und Kuangsi, wo große Mengen tropischer Früchte wachsen, gibt es Fabriken, in denen Ananas, Organgen und Mandarinen konserviert werden.

### (62) Bewässerung

Die infrastrukturellen Großbauprojekte zur systematischen Bewässerung des Landes haben in den letzten Jahren wieder zugenommen. Riesige Menschenmassen werden für diese Ar-

beit mobilisiert. Aus Hunan werden beispielsweise 7,3 Mio., aus Yünnan (Bevölkerung: 23 Mio.) 2,36 Mio. und aus Kansu (Bevölkerung: 13 Mio.) 2,69 Mio. Mitarbeiter gemeldet. In der Provinz Anhui (Bevölkerung: 35 Mio.) wirkten im Winter 1971/72 rd. 6 Mio. Menschen an Wasserregulierungsprojekten mit.

Gegenüber den Zeiten des Großen Sprungs und der Großen Kulturrevolution sind allerdings einige Änderungen in der Organisation festzustellen. Heute können die Arbeitskräfte (die ja nur im Winter für Wasserbauarbeiten eingesetzt werden!) nicht mehr einfach von der Provinz oder vom Kreis her ausgehoben werden; vielmehr muß mit den einzelnen Produktionsbrigaden, die sich an den Arbeiten beteiligen sollen, zunächst ein Vertrag geschlossen werden. Die Kader auf unterster Ebene sind damit wesentlich einflußreicher geworden. Für den Fortgang der Arbeiten hat diese Stärkung der unteren Einheiten freilich auch Nachteile. Es kommt nicht selten vor, daß die Aufforderung zur Mitarbeit an einem Großprojekt von dort negativ beschieden wird. Die Kreis- und Provinzbehörden haben auf solche Verweigerungen hin bisher mit verschiedensten Methoden reagiert. Gegen einige Lokalkader wurden beispielsweise Massenkritikverfahren veranlaßt, bei anderen griffen sogar Miliz oder Militär ein.

Neu sind auch die Kompensationsbestimmungen. Arbeitskräfte aus den Brigaden dürfen in Zukunft nicht mehr ohne Belohnung in Anspruch genommen werden. Zahlungspflichtig sind bei Großprojekten die Provinz oder die Zentralregierung. Rein lokale Wasserregulierungsmaßnahmen gehen auf das Konto derjenigen Kommunen und Produktionsbrigaden, die später in den Genuß des herangeschafften Wassers kommen (CNA Nr.908).

### (63) Rote Fahne-Kanal

C.a. hat bisher über den Ausbau des Gelben Flusses, des Kaiserkanals und des Huaiho-Flusses berichtet (C.a. 72/11 Ü 55, 72/12 Ü 56, 73/2 Ü 57). Hier folgt ein Bericht über den "Rote Fahne"-Kanal, der in der VRCh heute als Modellfall eines von den Volksmassen aus eigener Kraft erstellten Großwasserprojektes gilt.

Der Kreis Linhsien (Provinz Hunan) liegt am östlichen Auslauf des Taihang-Gebirges, das einen mächtigen Riegel zum Chang-Fluß bildet und dafür ursächlich war, daß das Gebiet des Kreises ständig unter Dürren litt. Die Aufgabe bestand nun darin, vom Chang-Fluß einen Kanal quer durch das Gebirge und an den Innenhängen des Gebirges entlangzuführen und von dort aus ein Geäder von Seitenkanälen in das Tal hinunterzuschicken. Auf Beschluß des Kreisparteitages wurde die Arbeit für dieses Riesenprojekt im Februar 1960 aufgenommen und schließlich am 20. April 1966 feierlich abgeschlossen. Der "Rote Fahne"-Hauptkanal durchfließt 180 Tunnels und 150 Aquädukte ist 8 m breit, wird durch 4,3 m hohe Seitenwände abgestützt. Er umfließt den Taihang über mehr als 50 schroffe Hänge und 200 Abgründe hinweg. Der Hauptkanal wird, sobald er die Taihang-Berge verlassen hat, in drei nordsüdlich verlaufende Arme aufgeteilt, die eine Gesamtlänge von 101,5 km aufweisen. Das ganze Kanal-System kommt auf rd. 1500 km.

Im Laufe der Jahre hatten die Bauern aus dem Taihang etwa 21 Mio. cbm Erde und Gestein herausgeschlagen und für den Bau des Kanals 4,25 Mio. cbm Steine bewegt. Würden diese Steine in Cbm-Größe aneinandergereiht, so könnten sie mehr als den halben Äquator umspannen.



Das Ergebnis: 40 000 ha Land im Kreis Linhsien können heute bewässert werden. Vor 1949 waren es nur 800 ha gewesen ("China im Bild" 1973, Nr.1).

#### (64) Löhne und Preise

In der Industrie Chinas sind die Löhne seit 14 Jahren stabil geblieben, wie der Schweizer Gilbert Etienne aus einem Vergleich von Reisenotizen der Jahre 1958 und 1972 entnimmt. Die meisten Arbeiter verdienen zwischen 50 und 60 Yüan. Für Vorarbeiter sind 50-100 Yüan die Norm. Einige Spitzenleute beziehen Saläre von 150-200 Yüan. Trotzdem spürt man, vor allem seit der Kulturrevolution, das Bestreben, die Lohnskalen einander anzugleichen.

Diese Ausgleichspolitik macht sich vor allem im Verhältnis zwischen Stadt und Land bemerkbar. Die Einkommensunterschiede, die hier früher weit auseinandergeklafft hatten, werden langsam eingedämmt. Eine wichtige Maßnahme hierbei war es, daß der Staat die Ankaufpreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhöhte, ohne daß sich deshalb die Verkaufspreise in den Städten veränderten. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, daß sich die Löhne der Stadtbevölkerung nur wenig aufwärts entwickelten. Automatische Lohnerhöhungen mit steigendem Alter oder aber nach Art der Arbeit, wie sie im Westen geläufig sind, sind in China unbekannt - zumindest in den Städten. Auf dem Land dagegen können die Bauern aus eigener Initiative durch weiteren Anbau auf Privatparzellen und durch Verkauf dieser Produkte auf sog. freien Märkten zusätzliche Gewinne erzielen.

Die Löhne, die sich auf diese Weise langsam anzugleichen beginnen, erlauben einen bescheidenen Lebensstandard. Wohnungen in den Städten kosten nur wenige Yüan, für Nahrung reichen 10-15 Yüan pro Person. Da bei den meisten Arbeitern und Vorarbeitern auch die Ehefrauen mitarbeiten, verfügen diese Haushalte über zusätzliche Geldmittel. Geduldiges Sparen (die Bank von China zahlt einen Zins von 3%) ergibt eines Tages Geldbeträge, welche den Kauf eines Fahrrads, einer Uhr, eines Transistorradios oder eines Hemdes aus synthetischem Gewebe erlauben: Käufe, die heute immer noch sehr kostspielig sind. Die Regierung verfolgt mit ihrer Politik das Ziel, die Preise der lebensnotwendigsten Güter tief, die der "Luxusgüter" dagegen hoch zu halten. Im Herbst 1972 notierte Etienne folgende Preise: 1 kg Mehl: 0,36-0,40 Yüan; 1 kg Kartoffeln: 0,18 Yüan; 1 kg heimische Früchte: 0,50 Yüan; Kleiderpreise: 6,40 Yüan für eine Leinenhose und 6 Yüan für ein Hemd. Teuer dagegen sind die "Luxusgüter": für ein Fahrrad sind 135-150 Yüan zu zahlen, für Uhren chinesischer Provenienz 100-120 Yüan (NZZ, 23.1.1973).

#### (65) Kunstdüngerfabriken

Der Genfer Professor Gilbert Etienne hatte Gelegenheit, einige Industrieunternehmen in China zu besuchen. Besonders beeindruckend für ihn war die Organisation der für das landwirtschaftliche China so bedeutsamen Kunstdüngerfabriken. Die ersten kleinen und mittleren Unternehmen dieser Art nahmen den Betrieb in den Jahren 1964/65 auf und hatten sich dabei

nach einem in Shanghai entwickelten Standardmodell des Staates auszurichten. Der Fabrikdirektor und Vorsitzende des Revolutionskomitees antwortete auf die Frage nach der Ausbildung der Belegschaft: "Wir haben drei Techniker und 110 Arbeiter in ähnlichen Betrieben ausbilden lassen, während wir uns hier ans Werk machten. Im Juli 1966 wurde das Unternehmen in Angriff genommen, und im Dezember 1967 war es betriebsbereit. Die ersten geschulten Arbeiter haben weitere angeleitet. Unsere Belegschaft zählt heute 265 Personen, davon sind 5 Techniker und 170 Arbeiter. Die Ausrüstung der Fabrik stammt zum Teil aus Shanghai und Canton, zum Teil aus einem Unternehmen in der eigenen Provinz. Die Kohle wird aus einem Bergwerk bezogen, das 300 km entfernt ist."

Die Fabrik wurde im Gefolge des Entwicklungsplanes des Kreises aufgebaut und hauptsächlich von der Provinz mit einem Aufwand von 2,3 Mio. Yüan ausgestattet. Vertrieben werden die Kunstdüngererzeugnisse von einer Kreisorganisation, die u.a. ein Büro in der Fabrik unterhält, in dem die landwirtschaftlichen Kommunen ihre Bestellungen aufgeben können (NZZ, 21.1.1973).

#### (66) Keine Drogen aus China

Alfred W. McCoy, Autor des Buches "The Politics of Heroin in Southeast Asia", das der amerikanische CIA zunächst zu unterdrücken versuchte, hat erneut bestritten (vgl. C.a. 72/2 Ü 84), daß die Volksrepublik China in irgendeiner Weise am Export von Narkotika nach Südostasien und in die USA beteiligt sei (IHT, 7.2.1973). Damit wendete er sich gegen Gerüchte, daß in New York ein Heroinbehälter mit der Aufschrift "Volksrepublik China" beschlagnahmt worden sei. Auf die Geschichte der Drogenanschuldigungen eingehend stellte er fest, daß H. Anslinger, der frühere Chef des US-Büreaus für Narkotika, solche Beschuldigungen 1961 erhoben habe, wenn er seinerzeit Hong Kong als zentrale Verteilerdrehscheibe für chinesische Drogen bezeichnete. Hong Kongs Polizei hat dagegen im Juli 1971 festgestellt, daß seit 1949 kein chinesisches Heroin in der Kronkolonie aufgetaucht sei. McCoy ging dazu auf ein von ihm 1971 in Thailand geführtes Interview mit dem CIA-Beamten W. Young ein, der sechs Jahre lang für die Birma-China-Grenze zuständig gewesen war. Young habe ihm bestätigt, daß China keine Transporte in das "Goldene Dreieck" des Birma-Laos-Thailand-Grenzlandes getätigt habe, aus dem 70% des illegalen Opiums der Welt und 30% des Heroins kommen, das die USA erreicht.

### AUSSENWIRTSCHAFT

#### (67) Außenhandel 1972

Nach Schätzungen (Außenhandelszahlen werden durch die VRCh nicht offiziell bekanntgegeben) hat sich Chinas Außenhandel 1972 wieder um 10% gesteigert (1971: + 9%) und kam damit auf über 5 Mrd. US Dollar zu liegen. Hierbei erhöhten sich die Exporte um 15% (2,4 Mrd. US Dollar), die Importe da-